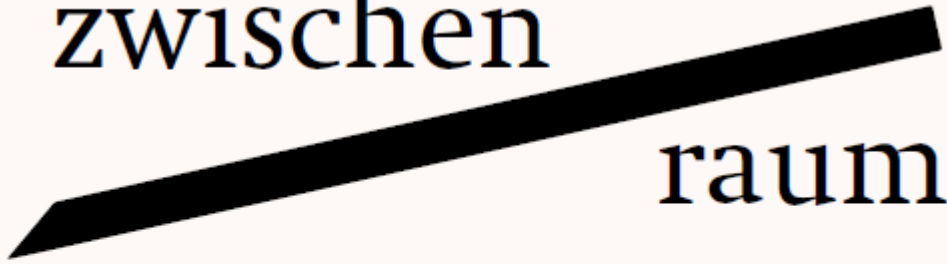


zwischen



raum

Ausstellung

jährlich von Mitte Mai–Anfang Juli

LANDWERK NEUENDORF

Jüdisches Hachschara- und Zwangsarbeitslager
Neuendorf im Sande 1932–1943

Jüdische Jugendliche und Erwachsene bereiten sich auf dem ehemaligen Gutshof Neuendorf im Sande auf die Auswanderung vor. Sie wollen dem Nazi-Terror entkommen und gehen »auf Hachschara« (hebräisch: Vorbereitung), indem sie landwirtschaftliche, gärtnerische oder handwerkliche Berufe erlernen. Ab 1941 wird das Landwerk Neuendorf Zwangsarbeits- und Sammellager und damit für viele deutsche Juden zur letzten Station in ihrer ursprünglichen Heimat. Bis heute sind an Neuendorf Erinnerungen derer geknüpft, die überleben konnten, als auch an diejenigen, die den Holocaust nicht überlebt haben.

gefördert aus Mitteln des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Brandenburg, des Landkreises Oder-Spree und der Gemeinde Steinhöfel

www.kulturscheune-im-sande.de

**kult
urSch
eune**

Kulturscheune Neuendorf im Sande e.V.

Alte Dorfstr. 42, 15518 Steinhöfel, OT Neuendorf im Sande

Kontakt: Arnold Bischinger / 0151-41211566 / f.bischinger@gmx.de

www.kulturscheune-im-sande.de

**kult
urSch
eune**

Ausstellung
Landwerk Neuendorf
Jüdisches Hachschara- und Zwangsarbeitslager
Neuendorf im Sande 1932-1943

Ort / Kulturscheune Neuendorf im Sande – Gemeinde Steinhöfel
werktags Gruppenführungen / samstags 11-17 Uhr

21. Mai – 01. Juli 2016

zwischen/raum ist eine **Ausstellung über einen besonderen Aspekt der jüdischen Geschichte Brandenburgs**: Auf dem ehemaligen Gutshof in Neuendorf im Sande befand sich von 1932 bis 1941 eine Ausbildungsstätte für jüdische Jugendliche und junge Erwachsene. Sie bereiteten sich auf die Auswanderung nach Palästina, Argentinien oder sonst wohin vor, um dem Nazi-Terror zu entkommen. Sie gingen **‘auf Hachschara’** (hebräisch: Vorbereitung, Tauglichmachung), übten sich in kollektiven Lebensformen und erlernten einen landwirtschaftlichen, gärtnerischen oder handwerklichen Beruf.

Als 1941 die Hachschara-Stätten geschlossen wurden, wurde das Landwerk Neuendorf Zwangsarbeits- und Sammellager und in den Jahren 1941 bis 1943 für viele deutsche Juden zur letzten Station in ihrer ursprünglichen Heimat. Bis heute sind an Neuendorf Erinnerungen derer geknüpft, die überleben konnten – darunter der Showmaster **Hans Rosenthal** und die ‘Rapperin’ gegen Rechts, **Esther Bejarano** - und an diejenigen, die nicht überlebt haben – darunter die Reformpädagogin **Clara Grunwald** und die **Familie des Gutsleiters Martin Gerson**.

Diejenigen, die auswandern und dadurch dem Grauen entkommen konnten, als auch Überlebende des Holocaust prägen bis heute das Leben in den Kibbuzim.

Der Titel einer Schrift des Religionsphilosophen **Ernst Simon** zur jüdischen Jugend- und Erwachsenenbildung in den dreißiger Jahren **„Aufbau im Untergang“** beschreibt diese außergewöhnliche Leistung.

Bis zuletzt fungierte das **Landwerk Neuendorf als Insel „im braunen Meer“**, wo das alltägliche Leben – wenn auch immer weniger – Platz hatte. Hier wurde gelebt, geliebt, gearbeitet und gefeiert. Hier kreuzten sich Lebenswege unterschiedlichster Menschen, die aus der Not heraus gemeinsame Visionen entwickelten. Deren Biografien beschreiben **die fehlende Perspektive jüdischer Menschen im Nationalsozialismus** und deren **Festhalten am Prinzip Hoffnung**.

Exemplarisch werden **sechzehn Lebensläufe** in der Ausstellung nachgezeichnet. Inspiriert von der **Vision des Aufbaus** und deren fotografischer Darstellung schafft die

Ausstellung einen Begegnungsraum für die Auseinandersetzung mit der jüdischen (Dorf-) Geschichte. Sie changiert zwischen historischen Fakten, biografischen Perspektiven, anekdotischen Momentaufnahmen und künstlerischer Gestaltung.

Im Zentrum der Ausstellung werden **großformatige Silhouetten** ehemaliger 'Neuendorfer' gezeigt. Miteinander bilden sie ein **fiktives Gruppenbild** aus den Jahren **1941-43**. Dafür wurden **Schwarz-Weiß-Portraits der jüdischen Fotografen Charlotte Joël und Herbert Sonnenfeld** sowie weiteres Material aus Archiven und Privatbeständen verwendet. Die indoor-Ausstellung in der Kulturscheune wird um eine outdoor-Präsentation großflächiger **Fotografien aus dem Archiv des Museums of Jewish People Tel Aviv** ergänzt. Diese Bilder ermöglichen dem Betrachter auch heute noch eine Zuordnung von Ort und Stelle der fotografisch festgehaltenen Momentaufnahmen.

Zur Zukunft eines unscheinbaren Ortes mit besonderer Geschichte

Die Geschichte der Hachschara ist – mit Ausnahme der Gedenkstätte der Israelitischen Gartenbauschule Hannover-Ahlem und diverser Fachpublikationen – **bis heute nicht im öffentlichen Bewusstsein verankert** und das, obwohl sie **Aspekte eines jüdischen Lebens jenseits der ausschließlichen Opferperspektive** aufweist.

In Neuendorf ist es bereits gelungen, das Interesse der Landesdenkmalbehörde zu wecken, so dass inzwischen der gesamte ehemalige Gutshof unter vorläufigen Schutz gestellt wurde. Die Kulturscheune Neuendorf im Sande lädt mit der Ausstellung, Zeitzeugengesprächen sowie einer ausstellungsbegleitenden Lesung dazu ein, gemeinsam weitere Perspektiven für eine lebendige Erinnerungskultur vor Ort zu entwickeln.

Jüdisches Landwerk Neuendorf

In der Frühphase der Weimarer Republik erwirbt 1919 der jüdische Geschäftsmann Herrmann Müller aus Berlin den Gutshof Neuendorf. Als dieser 1927 stirbt, hinterlässt er das Gut seinen beiden Söhnen. Der Haupterbe emigriert bereits 1925 in die USA, wodurch das Gut in amerikanisch-jüdischen Besitz kommt und später nicht von den Nationalsozialisten konfisziert werden kann. Am 15. Juni 1932, auf dem Höhepunkt der Weltwirtschaftskrise, wird das Landwerk Neuendorf gegründet. Es ist eine der ältesten Einrichtungen jüdischer Berufsausbildung in Brandenburg. Auf dem Gut werden Land- und Viehwirtschaft sowie Gärtnereiwesen gelehrt. Zusätzlich gibt es eine Tischlerei, eine Schlosserei und eine Stellmacherei. In den ersten Jahren der Ausbildungsstätte werden in Neuendorf etwa 30 bis 40 arbeitslose jüdische junge Erwachsene ausgebildet. Träger der Einrichtung ist der Verein Jüdischer Arbeitshilfe e.V.. Durch die in den dreißiger Jahren

zunehmende Diskriminierung der jüdischen Bevölkerung erfährt die Idee der beruflichen Vorbereitung junger Menschen auf die Auswanderung nach und Ansiedlung in Palästina schon bald großen Zuspruch. Es kommt zur Gründung sogenannter Hachschara-Ausbildungsstätten in ganz Deutschland.

Von 1932 bis 1940 leitet Alexander Moch, von 1941 bis 1943 Martin Gerson die jüdische Ausbildungsstätte. Beide haben ihre Ausbildung in der Israelitischen Gartenbauschule Ahlem (heutiger Stadtteil von Hannover) absolviert. Letzterer hat sich nicht nur in Neuendorf, sondern vor allem im Ansiedlungsprojekt Groß-Gaglow bei Cottbus und später im Hachschara-Gut Winkel bei Spreenhagen einen Namen gemacht, wodurch ihm schließlich die Leitung aller Hachschara-Ausbildungsstätten im Deutschen Reich übertragen wird. 1937 leben in Neuendorf bereits bis zu 150 jüdische Praktikanten. Das Neuendorfer Landwerk wird anerkannte Hachschara-Stätte.

Bereits ein Jahr später müssen 145 ha Land an das Luftkreiskommando zur Erweiterung des angrenzenden Neuendorfer Flugplatzes abgegeben werden. Von hier aus werden 1939 Luftangriffe gegen Polen geflogen. Die Aufträge zur Erfüllung der Pachtforderungen des Luftkreiskommandos ergehen an den Neuendorfer Bürgermeister und Ortsbauernführer, in dessen Familienbesitz sich der Vierseithof der heutigen Kulturscheune Neuendorf befand.

Die Repressionen gegen die jüdischen Bewohner des Landwerks nehmen mit Kriegsbeginn zu. 1941 wird die Auswanderung von den Nazis verboten. Im selben Jahr wird das Gut an die "Nationalsozialistische Volkswohlfahrt" übergeben und von Fürstenwalde aus unter die Aufsicht der SS gestellt. Alle anderen Hachschara-Lager im In- und Ausland werden aufgelöst. Neuendorf wird neben einem weiteren Lager in Paderborn zum Sammel- und Zwangsarbeitslager. Baracken werden für die Unterbringung der aus anderen Lagern eintreffenden Gruppen notdürftig eingerichtet. Neben der Absicherung der notwendigen Arbeiten vor Ort werden die Bewohner nunmehr bei Bauern in Buchholz und weiteren Dörfern der Umgebung eingesetzt oder durch das Fürstenwalder Arbeitsamt an örtliche Behörden, Institutionen und Unternehmen, an die Bahnhöfe Fürstenwalde und Bad Saarow, in der Park- und Friedhofspflege, in ein Blumengeschäft und sogar an eine nahe gelegene Pelztierfarm vermittelt.

Die ersten Deportationen von Neuendorf in die Vernichtungslager finden im **März 1942** statt. Bereits ein Jahr später leben nur noch etwa 80 Menschen im Lager. Im April 1943 wird das Landwerk Neuendorf geschlossen und die Bewohner über Fürstenwalde und das Berliner Sammellager Große Hamburger Straße nach Auschwitz deportiert.













Ausstellungsumfang

Die Ausstellung folgt dem Baukastenprinzip und ist daher individuell anpassbar:

Einführung 'Hachschara' 1932-1941:	Ausstellungstafeln Fotomontagen 3D 'Alijah'-Spiel
Gruppenfoto 'Neuendorf' 1941-1943:	Silhouetten XXL-Bücher
Hörstationen 'Neundorf & Ahrensdorf':	Panorama-Schirme Kopfhörer mit 4 Beiträgen
Gutshofimpressionen 'tableaux vivants':	neutrale Silhouetten vor Fototafeln

17 Ausstellungstafeln 60 x 80 cm (lamierte Drucke, Wellpappe, Metallklammern)

6 Fotomontagen (A 4, Stehtische, Pultlampen)

1 Brettspiel (auf 2 x 2 m LKW-Plane, Unterbau: 2 Stk. 2 x 1 m Bühnenpodest)

14 Silhouetten lebensgroß (stehend, sitzend, hockend, Gartengerätschaften)
mit jeweils 1 Buch (60 x 30 cm) auf Stehtischchen (30 x 30 cm)

4 Panoramashirme (1 m Durchmesser, Lampenaufhängung, je zwei Kopfhörer MP 3)

9 Gutshofimpressionen (freistehende Fototafeln 70 x 95 cm, Gesamthöhe 2 m, für in-/outdoors)

1 Ankündigungstafel (freistehende Tafel 70 x 95 cm, Gesamthöhe 2 m, für in-/outdoors)

1 Lesetisch (2 Stk. 2 x 1 m Bühnenpodest, beleuchteter Tischaufbau)

4 Bänke, 8 Barhocker, 10 Sitzhocker, 4 Klappböcke

Tages- und/oder Saallicht

Einblicke in das jüdische Landwerk Neuendorf 1941-1943

Lesung zur Ausstellung 11. Juni 2016, 20 Uhr

Die Kulturscheune Neuendorf im Sande lädt zu einer ausstellungsbegleitenden Lesung am 11. Juni, um 20 Uhr ein. Es lesen die durch Film, Theater und Fernsehen bekannten Berliner Schauspieler Charlotte Sieglin und Stefan Bergel. In verteilten Rollen werden beide aus den in der gleichnamigen Ausstellung vorgestellten Biografien jüdischer Menschen und deren persönlichen Notizen und Erinnerungen aus dem Neuendorf der Jahre 1941-43 lesen. Aus authentischen Zeitzeugnissen entsteht ein Kaleidoskop, das die äußeren Umstände und die innere Verfasstheit der jüdischen Gutshofbewohner Anfang der vierziger Jahre widerspiegelt. „Wir sind ernst, aber voller Zuversicht.“ - diese Worte der Neuendorfer Madricha (Jugendgruppenleiterin) Anneliese Ora-Borinski beschreiben den Zustand ´zwischen Hoffnung und Angst´ der jungen Menschen wenige Tage, Wochen und Monate vor der Verhaftung und Deportation. Dank der Zeitzeugen, die überleben konnten, und deren veröffentlichten Erinnerungen, gewähren Lesung und Ausstellung nach über siebzig Jahren heute noch immer sehr persönliche Einblicke in dieses dunkle Kapitel deutscher und Neuendorfer Geschichte von Ausgrenzung und Verfolgung bis hin zur Vernichtung.

Für die Lesung konnte die Berliner Schauspielerin Charlotte Sieglin gewonnen werden, die ihre Ausbildung an der Folkwang Hochschule in Bochum absolvierte. Ihren ersten Kiofilm „Klimt“ drehte sie im Jahr 2005 an der Seite von John Malkovich, wofür sie vom Undine Award 2006 als beste jugendliche Nebendarstellerin nominiert wurde. Die Lesung gestaltet sie gemeinsam mit ihrem Kollegen, Stefan Bergel. - Nach seiner Schauspielausbildung in Rostock zog es ihn in die Stadttheater, nach Zeitz, Annaberg-Buchholz, Eisenach und Nordhausen. Und nach der Wende folgten Graz, Heidelberg und Berlin. Zuletzt war er über Jahre hinweg festes Ensemblemitglied der Neuen Bühne Senftenberg. Hier konnte er in diversen Hauptrollen brillieren. Legendär war die des „Dorfrichters Adam“ in Kleists Komödie „Der Zerbrochne Krug“. Stefan Bergel arbeitet heute als Synchronsprecher für Film und Fernsehen.